



*Der Weg des Gerechten ist gerade, du ebnest dem Gerechten die Bahn.*

*Herr, auf das Kommen deines Gerichts vertrauen wir. Deinen Namen anzurufen und an dich zu denken ist unser Verlangen. Meine Seele sehnt sich nach dir in der Nacht, auch mein Geist ist voll Sehnsucht nach dir. Denn dein Gericht ist ein Licht für die Welt, die Bewohner der Erde lernen deine Gerechtigkeit kennen.*

*Herr, du wirst uns Frieden schenken; denn auch alles, was wir bisher erreichten, hast du für uns getan.*

*Herr, in der Not suchten wir dich; wir schrien in unserer Qual, als du uns straftest. Wie eine schwangere Frau, die nahe daran ist, ihr Kind zu gebären, die sich in ihren Wehen windet und schreit, so waren wir, Herr, in deinen Augen. Wir waren schwanger und lagen in Wehen; doch als wir gebären, war es ein Wind. Wir brachten dem Land keine Rettung, kein Erdenbewohner wurde geboren.*

*Deine Toten werden leben, die Leichen stehen wieder auf; wer in der Erde liegt, wird erwachen und jubeln. Denn der Tau, den du sendest, ist ein Tau des Lichts; die Erde gibt die Toten heraus.*

*Jesaja 26,7–9.12.16–19*

„Auf das Kommen deines Gerichts vertrauen wir“ – was für eine Aussage. Ganzen Generationen von Christen wurde doch gerade die Angst vor dem Gericht Gottes eingetrichtert, doch im Buch des Propheten Jesaja wird dem Leser gerade eine ganz andere Perspektive geschenkt. Das Gericht Gottes ist kein Schreckgespenst, vielmehr ist es ein Licht für die Welt. Es stellt die Gerechtigkeit wieder her, gibt den Opfern der Geschichte Ansehen, Gesicht. Wenn es auch schwerfällt, dass Beziehungs-geschehen, das unser Glaube zu Gott doch sein will, in juristische Begriffe zu kleiden, so können wir doch die tiefe menschliche Sehnsucht in dem Wunsch erkennen, dass einmal endgültig Recht gesprochen werden muss über unsere Welt, über unser Leben. Dieses erhält gerade eine besondere Würde, wenn es nicht belanglos vergeht, sondern angeschaut wird von Gott und von mir selbst. Auch ein Immanuel Kant ist in seinen philosophischen Schriften diesem Gedanken nachgegangen. So schreibt er in seiner Kritik der reinen Vernunft „Wir hoffen auf ein künftiges Leben, in dem wir für das diesseitige Leben bestraft oder belohnt werden. Diese Annahme ist nicht empirisch belegbar, trotzdem muss sie gemacht werden. Wir hoffen also auf eine Glückswürdigkeit ... Denn alles Hoffen geht auf Glückseligkeit, und ist in Absicht auf das Praktische und das Sittengesetz eben dasselbe, was das Wissen und das Naturgesetz in Ansehung der theoretischen Erkenntnis der Dinge ist.“

Mir ist der Gedanke wertvoll geworden, diese Hoffnung nicht auf den Sank Nimmerleinstag zu verschieben, sondern präsentisch zu denken. Schon im Hier und Jetzt spüre ich, welche meiner Handlungen mich mehr in das Leben führt und welche das Gegenteil bewirkt. Der Prophet spricht von einem Gericht, das offenlegt, was Recht und Unrecht, was Licht und Dunkel ist. Unser Leben ist es wert, auf diese Weise in Liebe angeschaut zu werden.